

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872**

11.1.1872 (No. 9)

# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 11. Januar.

Nr. 9.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1872.

## Amtlicher Theil.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 19. resp. 30. Dezember 1871 wurde der Feuerwerks-Lieutenant Glitsch vom Schlesischen Festungs-Artillerie-Regiment zur 14. Artillerie-Brigade versetzt, und dem Generalmajor außer Dienst Grafen von Sponed, zuletzt Kommandeur der Großherzoglich Badischen Artillerie-Brigade, der Charakter als Generalleutnant verliehen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### Telegramme.

† Berlin, 9. Jan. Abgeordnetenhause. Bei Beratung über den Gesetzentwurf betr. die Ueberweisung von Geldern an den kommunalfinanziellen Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden erklärt der Minister des Innern: Die Gründung eines Provinzialfonds für Hannover und Hessen sei zwar von der Regierung beabsichtigt, der Uebertritt in die preussische Monarchie beantragt, der Hauptgrund aber sei gewesen, daß die Organisation dieser Provinzen Gelegenheit geboten habe, mit derartigen Bewilligungen anzufangen, welche die Provinzen ebenfalls erhalten sollten. Dieser Gesichtspunkt sei auch bei der jetzigen Vorlage maßgebend. Die Regierung beabsichtige, den Provinzen gleiche Zuwendungen zu machen, wenn deren Organisation dem Bedürfnis der Neuzeit, sowie den Wünschen der Volksvertretung entspreche und der Rest der französischen Kriegsschuldung die erforderlichen Mittel stiftet. Nach der Einzelberatung wird das Gesetz mit Ausschluß des § 3 mit großer Majorität angenommen. Bei dem Etat des Ministeriums des Innern wird der Antrag der Kommissarien angenommen, die Gehalte der Polizeipräsidenten in Danzig, Stettin, Magdeburg, Rölln und Wachen als künftig wegfällig zu bezeichnen, sowie die Regierung zur möglichsten Einschränkung in der Polizeiverwaltung aufzufordern. Der Minister des Innern hatte gegen die Anträge gesprochen. Bei dem Etat „Besoldung der Berliner Polizeiverwaltung“ wird nach längerer Debatte der Antrag Virchow's angenommen, einzelne Zweige der Polizeiverwaltung an die Gemeinde Berlin zu übertragen.

† Wien, 9. Jan. Der Bantausch der Nationalbank genehmigte die Bilanz für 1872 und setzte die Dividende auf 33 Gulden fest.

† Bern, 9. Jan. Der Kanton Graubünden hat durch mit ungeheurer Mehrheit gefaßten Volksbeschlusse eine Subvention von 4 Mill. Fr. für die Splügenbahn bewilligt, der Kanton Bern eine Subvention von 1,750 Fr. für die Entlibuchbahn und eine solche von 500,000 Fr. für die Brovetthalbahn.

† Pilsen, 9. Jan. Definitives Resultat der Ergänzungswahlen. Gewählt: Dypert, Bergeret. Die Republikaner unterlagen mit 27 Stimmen.

† London, 9. Jan. Der Sekretär des Lord Granville machte dem Verein von Besitzern auswärtiger Bonds die Mitteilung, daß der Minister den britischen Botschafter

in Wien angewiesen habe, in offizieller Weise zur Regelung der Ansprüche der Besitzer österreichischer Bonds beizutragen.

† Athen, 8. Jan. Bulgarien kündigte in der Kammer an, daß die Neubildung des Kabinetts erfolgt und dasselbe folgendermaßen zusammengesetzt sei: Bulgariens Präsidium und Außenminister, Nicopolis Innerer, Dragos Krieg, Voukoulos Marine, Mauromichalopoulos Finanzen, Agamemnon Metaras Justiz, Notara Kultus.

## Deutschland.

Karlsruhe, 10. Jan. Am Montag den 8. d. fand ein großer Hofball statt, zu welchem über 400 Einladungen ergangen waren.

Zu der heute von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog gewährten Audienz haben sich eine größere Anzahl Offiziere gemeldet, welche theils in das XIV. Armeecorps ernannt, theils aus demselben versetzt wurden, unter Anderen der Generalleutnant Graf Sponed und der Oberst Schubert, bisher Mitglied des Badischen Kriegsministeriums. Viele Beamten meldeten sich in Folge von Beförderungen und Ordensverleihungen und eine große Anzahl Petenten behüte die Zeit des Empfanges bis nachmittags 4 Uhr aus.

Aus dem Elsaß, 7. Jan. (A. B.) Man braucht kein Optimist zu sein, um mit dem neuen Gang der Dinge in den Reichslanden zufrieden zu sein. Die endliche Feststellung der Verwaltungsorganisation ist ein willkommenes Neujahresgeschenk, dem wir allerdings lauge genug mit Sehnsucht entgegengehabt hatten. So wie sie nun ausgefallen ist, muß sie alle Dienstigen befriedigen, die es mit dem Wohl des Landes redlich meinen. Als eine glückliche Bestimmung müssen wir diejenige bezeichnen, die einen besondern Bezirk „Ober-Elsaß“ mit der Hauptstadt Kolmar beibehält. Eine Auflösung desselben in das Departement Unter-Elsaß hätte nur bei Verkenntung seiner durchgreifenden industriellen Eigenthümlichkeit und seines gänzlich verschiedenen Volkcharakters stattfinden können. Nicht minder günstig ist die Beibehaltung der vor mehr als einem Jahr schon festgesetzten Kreisinteilung aufgenommen worden. Die Forderungen von Veränderungen der Kreisstädte und Verschiebungen der Grenzen, die jeden Augenblick die Beamten sowohl als die Bevölkerung auflösen, werden nun hoffentlich verstimmen. Das größte Gewicht müssen wir aber darauf legen, daß der Mittelpunkt der Verwaltung ins Elsaß selber versetzt ist. Der Ausschlag der Geschäfte, nicht nur in Mülhausen, sondern auch im Unter-Elsaß, übertrifft alle Erwartungen. Die in Straßburg so zahlreichen kleinen Gewerbe sind rasch aufgeblüht, und es sind uns manche Häuser bekannt, die in den letzten drei Monaten des verflochtenen Jahres mehr Geschäfte machten, als sonst in einem ganzen Jahr. Daß unter solchen Verhältnissen die Stimmung sich rasch hebt, dürfte Niemanden wundern.

München, 8. Jan. (Schw. M.) Der Bericht des Referenten, Abg. Sedlmayer, über den Initiativantrag Schüttingers wegen des Verhaltens der bayrischen Vertreter im Bundesrathe ist wohl die schwächste Arbeit, welche von der ultramontanen Seite in der Kammer noch zu Tage gebracht ist. Ganz oberflächliche Kritik, Na-

bulsterei und Sophistik reichen sich darin die Hand, und doch wäre es ziemlich leicht und nahe gewesen, eine einigermaßen haltbare Begutachtung zu verfassen. Gegen dieses Referat zu streifen, wird der nationalen Partei in der Kammer und dem Ministerium nicht schwer fallen. — Die heutige Nummer des „Vaterland“ enthält eine Probe des niedrigen Cynismus, dessen nur dieses Blatt fähig ist. Den Tod des bayr. Gesandten in Rom, Hrn. v. Dönniges, besprechend, sagt es: „Da nichts Unreines in den Himmel eingehen kann, so sind wir der Meinung, daß den Hrn. Dönniges zweifelsohne der Teufel geholt haben wird. Wir sind hierin auch mit dem Teufel völlig einverstanden, und wünschen nur, daß er fleißiger an der Arbeit wäre.“ Und das nennt sich mit Vorliebe ein „christliches“, ein „katholisches“ Blatt, und sein Redakteur ist kürzlich vom Erzbischof wegen seiner Haltung belobt worden!

H München, 9. Jan. Der um 9 Mitglieder verstärkte I. Ausschuss der Abgeordnetenkammer trat gestern nachmittags 4 Uhr in Beratung über den Initiativantrag der Abgeordneten Dr. Schüttinger und Dr. Barth in Betreff der Vertretung des bayrischen Staats im Bundesrathe. Der Sitzung wohnten die sämtlichen Zivilminister und eine große Anzahl der für den Landtag ernannten Regierungskommissäre bei. — In der gestern stattgefundenen Sitzung des V. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten wurde das Gutachten der Minderheit in der Beschwerdesache des Bischofs von Augsburg etc., begründet vom Abg. Dr. Böhl, entgegengenommen, und der Vortrag für die Kammer festgestellt. Die beiden Referate sind bereits im Druck und werden demnächst an die Mitglieder vertheilt. — Neuerlich sollen sich Differenzen zwischen dem Kultusministerium und dem Oberkonsistorialpräsidenten v. Harlek ergeben haben. Näheres darüber ist noch nicht bekannt. — In Folge der späten Vorlage der auf die Einführung des Reichs-Strafgesetzbuchs in Bayern bezüglichen Gesetzentwürfe an den Landtag ist mit Neujahr ein, wenn auch nur kurzes Justitium eingetreten, indem am 1. Januar das Gesetzblatt, in welchem die neuen Gesetze verkündigt waren, sich noch nicht in den Händen der Richter befand.

Mainz, 7. Jan. (Fr. Z.) Unsere Stadterweiterung, welche ein hiesiges Blatt irrthümlicher Weise als durch die Entscheidung des Bundesraths abgethan sein läßt, ist durch die Ablehnung des von dem Gemeinderath erbetenen Zuschusses von 2 Millionen Gulden aus den Mitteln des Reiches zum Umbau der Festungswerke zwar abermals verzögert, aber noch keineswegs unmöglich geworden. Sie bleibt nach wie vor eine Lebensfrage, deren Bedeutung für die Stadt von Jahr zu Jahr wächst, wie aus der letzten Volkszählung zur Evidenz hervorgeht, da die Vermehrung der Wohnräume mit jener der Bevölkerung nicht Schritt halten kann.

\*\* Berlin, 9. Jan. Wir tragen zu der Mittheilung über die Antwort des Kriegsministers v. Roon auf die Interpellation des Abg. Richter, betr. die Vermögten, noch einiges Nähere nach.

Kriegsminister Graf v. Roon erklärt, daß ihm die Interpellation zur Befriedigung gereiche, weil so bekannt werde, was die Regierung in dieser Sache gethan habe. Die Zahl der Vermögten sei über-

## ○ Auf falscher Spur.

(Fortsetzung.)

Mein Ehe war sehr geneigt, die Aussage des Mädchens leicht zu behandeln. Die geheimnißvolle nächtliche Unterhandlung zwischen dem jungen Barenoff und einem Fremden war allerdings verdächtig und mochte von seltsamen Neben begleitet gewesen sein, aber lag darin irgend eine Andeutung, daß diese Sache mit dem Diebstahl in Linsenbergs Zusammenhang? Eher deutete die Sache wieder auf eine heimliche Spielgeschichte, bei welcher diesmal der junge Barenoff tüchtig gerupft worden war. Forschten wir der Sache näher nach, so kamen vielleicht wieder Dinge auf, welche uns zu gleichem Einschreiten nöthigten und viel Staub aufwarfen. So äußerte sich mein Ehe, dem die damalige Aufhebung der Spielgesellschaft noch wie ein Würgebissen im Halse steckte. Mit dem Antrag, die Aussage der Lisette W. einstweilen zu Protokoll zu nehmen und vorerst zu den Akten zu legen, bis sich deutlichere Indizien ergeben, entließ er mich.

Ich hat den Kaplan frei, bei der Deposition seines Beichtkinds Lisette anwesend zu sein, und nahm über dieselbe ein umständliches, durch mancherlei Querfragen noch eingehender gemachtes Protokoll auf, in dessen Verlauf ich erfuhr, daß Herr Lambert der damals aus der Untersuchungsgasse entlassenen unschuldig verdächtigten Lisette die Unterkunft bei dem Gärtner Barth verschafft und sie diesen einfachen wackeren Leuten dringen empfohlen, sich auch selber sorglich um sie bekümmert und ihr immer ein wahrhaft väterliches Wohlwollen gezeigt habe, welches das arme, unscheinbare Mädchen ihm nie vergessen werde. Auf meine Frage: ob Hr. Lambert ihre Dankbarkeit niemals durch Gegenleistungen auf die Probe gestellt habe, erwiderte Lisette stichlich, daß sie sich, zauderte mit der Antwort und blinnte sehr auf ihren Beichtiger, welcher sie nun liebreich aufforderte, die volle Wahrheit zu sagen, als ob sie im Beichtstuhl kniete; und so erzählte sie denn, daß sie auf Herrn Lambert's Geheiß mehrlach Pakete und Briefe, auch

Blumensträuße zwischen Herrn Lambert und Fräulein Lea v. Barenoff heimlich hin und her befördert habe. Endlich brachte ich aus ihr heraus, daß sie den letzten Auftrag dieser Art am Abend des 9. Oktober von Herrn Lambert erhalten, der sie Abends nach 8 Uhr bis an das Parthor von Linsenbergs begleitet, sich dann bis nach der nahebei vorüberführenden Landstraße zurückgezogen und sie dort erwartet und bis an das Barth'sche Haus in der Vorstadt zurückbegleitet habe. Ihr Auftrag an Fräulein Lea sei damals gewesen, derselben ein Billeit von Herrn Lambert persönlich zu übergeben, wegen sie ein kleines schwarzes Päckchen für Herrn Lambert in Empfang genommen und diesem übergeben habe. Auf dem Rückweg aus dem Park sei ihr ein Diener in Livree, welchen sie sonst niemals im Herrenhause zu Linsenbergs gesehen habe, nachgefolgt und habe sie mit Zudringlichkeiten verfolgt, so daß sie demselben nur mit einer plötzlichen Kraftanstrengung sich entwandte und dann entflohen sei. Bei diesen Worten brach Lisette plötzlich ab und ward blaß, gebankt und aufgeregter; ihre großen grauen Augen starrten grübelnd in eine Ecke, und es bedurfte erst einigen Zuredens von Seite des Kaplans und von mir, bevor wir erfuhr, daß ihr nur ganz unversehens die Erinnerung komme, jener zudringliche freche Lakai in Livree und der Mann, welcher am Badofen das Geld von dem jungen Barenoff erhalten habe, seien eine und dieselbe Person. Gestalt und Größe stimmten genau; auch die Stimme. Nur habe der Mann am Badofen eine Pelzmütze und einen biden gefädelten Schal von dunkler Wolle um den Hals getragen, statt der weißen Kravatte von damals und der reichen, bunten, silbergalonirten Livree. Ja, ja, je mehr sie sich die beiden Männer, beleuchtet vom Feuerlicht aus dem geöffneten Schieber des Badofens, wieder ins Gedächtnis rufe, desto deutlicher glaube sie die Identität des Lakaien und des geheimnißvollen Unbekannten am Badofen wieder zu erkennen, für welche sie vielleicht damals in ihrer Angst nicht so empfänglich gewesen sei.

Letztere Aussage bezüglich der Identität der beiden Personen hatte

allerdings in meinen Augen wenig Gewicht, denn wie häufig sind derartige Täuschungen und Verwechslungen. Dagegen häuften die Aussagen Lisettes die Indizien sowohl gegen Lambert, wie gegen den jungen Barenoff und den unklammen Dritten. Ich entließ Lisette mit der eindringlichsten Mahnung, über alle ihre Angaben das strengste Stillschweigen zu beobachten, und versprach ihr, sie solle wieder von mir hören, da sie vielleicht mit ihren Aussagen ihrem Beichtiger Lambert einen eben so wichtigen Dienst leistete wie mit ihrem allfälligen unverbrüchlichen Schweigen darüber gegen Dritte; ein Wink gegen den Kaplan bat auch diesen, in dieser Richtung auf sein Beichtkind einzuwirken.

Kaum war ich allein, so betrieb ich meine beiden gewandten Kriminalpolitisten, sandte den einen mit Weisungen voraus nach Linsenbergs, und begab mich, in einiger Entfernung gefolgt von dem anderen, in die Wohnung des Gärtners Barth. Hier erfuhr ich, daß seit einigen Wochen in dem Hintergebäude über dem sogenannten Kalbhaufe bei einer armen Schusterfamilie wirklich ein gewisser Valer Rösching gewohnt, der sich für den Diener des jungen Herrn v. Barenoff ausgegeben habe und mit demselben von Paris gekommen sei, ein leichtsinniger lieberlicher Bursche, der übrigens seit dem frühen Morgen verschwunden sei. Als ich nun das Stübchen öffnen ließ, welches Rösching inne gehabt hatte, fand sich das Nest leer, der Koffer verschwunden, und auf dem Tisch nur ein mit Meißel getriebener Zettel, daß er, Rösching, im Auftrag des Herrn abgereist sei und seine Miethsleute wegen der Miete an seinen Herrn verweise. Ich sandte nun meinen Begleiter nach der Polizei zurück mit dem Auftrage, den Paf Rösching's mit Beschlag zu belegen, oder aber wenn ein solcher Paf sich nicht vorfinde, Rösching selbst sogleich telegraphisch auf dem Wege nach Paris verfolgen und anhalten zu lassen, da wir nun sein Signalement hatten.

(Fortsetzung folgt.)

rasch gewachsen; zuerst waren es 1300 bis 1400; nach amtlichen Umfragen betrage jetzt die Ziffer einschließlich des badiſchen Armeekorps 3241. Dabei ſeien Viele, von denen man mit Gewiſſheit annimmt, daß ſie da und da begraben ſind, ohne daß ihre Identität feſtgeſtellt wurde. Die Reſignationsmarke ſei allen Mannſchaften mitgegeben worden; daß die ſpäter Nachgeſchickten ſie nicht erhalten hätten, ſei unbegründet. Die Marke wurde aber auch oft bei denen, die geheilt zurückgekehrt ſind, vermißt; Diejenigen, welche ſtarben, ohne daß man ihre Identität in Folge der fehlenden Marke feſtſtellte, zählen ohne Zweifel mit unter die Vermißten. Die Gefangenen und Verwundeten ſeien nicht überall mit der Wildheit und karnibaliſchen Bosheit behandelt worden, wie in anderen Orten; die Gerechtigkeit verlange, daß er dies Zeugniß ablege, indem er zugleich mit Verachtung über die Bosheit ſprechen müſſe, welcher andere Gefangene unterlagen. (Hört!) Ich habe bereits vor 3 Monaten in dieſer Angelegenheit eine perſönliche Verhandlung mit dem hieſigen franzöſiſchen Geſandten gehabt und habe ihn dringend gebeten, im Intereſſe der Humanität ſeinerſeits Alles zu thun, was geſchehen könne, um die vielen unglücklichen Familien zu beruhigen, die nicht wiſſen, ob ſie bloß einen begrabenen oder vermißten Sohn zu beklagen haben, ob ſie noch Etwas von der Zukunft zu erwarten haben oder nicht; denn, wie ſchon der Hr. Vorredner ſagte, die Gewiſſheit trägt ſich leichter als die Unſicherheit. Ich habe in dieſer Beziehung die allerzuſprechendſten Zuſagen erhalten. Es iſt von Seiten des auswärtigen Amtes bei der franzöſiſchen Regierung in dieſer Beziehung zu verſchiedenen Malen auf das Nachdrücklichſte darauf geſprochen worden, daß man eine Nachweiſung einreiche von deutſchen Verwundeten, die ſich etwa noch in franzöſiſchen Krankenhäuſern befänden, und ebenſo hat man mit Beſtimmtheit ausgeſprochen, daß man darauf rechnen könne und müſſe, daß nicht Gefangene wider ihren Willen in Feindesland zurückgehalten würden. Die Zuſagen, die darauf von der franzöſiſchen Regierung gemacht wurden, laſſen durchaus nichts zu wünſchen übrig, aber das Reſultat iſt allerdings ein ſehr ungenügendes.

Die, wenn ich ſo ſagen ſoll, romantiſche Seite der Sache, welche die Zeitungen ausgebeutet haben, hat mir eigentlich Schmerz gemacht, um deſwillen, weil dadurch Hoffnungen geweckt wurden, die nach meiner Kenntniß der Verhältniſſe wahrſcheinlich unerfüllt bleiben. Bald hieß es in den Gefängniſſen der Pyrenäen, auf der Inſel Oleron, in Algier ſeien noch ſo und ſo viel Gefangene, die die Franzoſen nicht zurückgeben; ſie ſteckten und ſperreten ſie ein aus Brutalität in Kafematten und Felslöchern, und es würde auf dieſe Weiſe mancher Sohn eines deutſchen Hauſes, der von ſeinen Eltern beweint wird, zurückgehalten, ohne daß die Möglichkeit vorhanden ſei, ſeiner habhaft zu werden oder ihm die Freiheit zu verſchaffen. Meine Herren! das ſind Themat, welche die Zeitungen wohl ſehr oft benutzen, um etwas Intereſſantes zu bringen. Die Nachforſchungen, welche in Bezug auf dieſe Zeitungsartikel angeſtellt worden ſind, haben ihre Unwahrheit ohne Ausnahme ergeben. Zuweilen treten dieſe Erzählungen mit großer Beſtimmtheit auf, indem ſie Perſonen namentlich nannten und Thatſachen anführten, die ſich ſcheinbar ohne alle Schwierigkeiten konſtatiren ließen. Ein gewiſſer Rothſchild aus Steinbach in der Pfalz erſchien plötzlich in der Gegend von Saarbrücken bei einem dortigen Landmann und erzählte ihm, ſein Sohn ſäße in einer Kafematte in Philippewille, vor der er, Rothſchild, der der Fremdenlegion angehöret habe, oft Schilowade geſtanden und mit ihm geſprochen habe. Ich weiß nicht, ob es ihm bloß auf eine Mahlzeit dabei angekommen iſt (Geierheit), denn die Sache iſt erlogen von Anfang bis zu Ende.

Von Seiten der Regierung ſind nun in dieſer Beziehung, um alle Möglichkeiten zu erſchöpfen, Agenten nach den Orten geſchickt worden, welche als Detentionsorte für Gefangene bezeichnet wurden, und das Reſultat iſt gleich Null; obgleich durch ſehr umſichtige Leute debittiert, haben dieſe doch nichts zu konſtatiren vermocht, als daß das Alles eitel Wind ſei. Beſpielsweiſe in Algier, da ſollten viele Tausende ſeyn. Ja, meine Herren, es ſehen in der That jetzt noch 1600 Mann in Algier, aber in der Fremdenlegion, und daß vielen derſelben ihr Schickſal längſt leid iſt, iſt nicht zweifelhaft; daß dieſe nun auch gelegentlich ſchreiben: wir ſind in Gefangenſchaft, wir wollen frei werden u. ſ. w., das will für die Frage, die wir hier diſkutiren, wenig ſagen. In Algier ſind faktiſch nur 1 Schiffsführer und 8 Matroſen internirt geweſen, die einem Handelsſchiffe angehört, welches im Mitteländiſchen Meere gekapert wurde. Man hat mit der größten Sorgfalt alle Schritte, die zu einem Reſultat führen konnten, verfolgt und in dieſer Beziehung keine Mühe geſpart; wir waren dabei außerordentlich günſtig bedient, unſere Leute hatten nicht nur die Hafenregister in Toulon, Marſeille und Algier eingesehen, ſondern ſie haben ſich auch in der That davon überzeugt, daß diejenigen Schiffe, welche während des Krieges den Transport zwiſchen dem Mutterlande und den Kolonien zu beſorgen hatten, niemals Gefangene transportirt haben. Es iſt alſo wahrſcheinlich außer dieſen 8 Seelenten niemals ein deutſcher Gefangener in Algier geweſen. Ich glaube, daß es zweckmäßig war, alle dieſe Thatſachen hier öffentlich kund zu geben (ſehr richtig) und der falſchen Romantik von Hauſe aus die Exiſtenz abzuschneiden.

Es ſind gegenwärtig in Frankreich nachweisbar noch Verwundete, die nicht transportabel ſind, in ſehr geringer Zahl — ich glaube es ſind nicht 100 — wohl verſtegt und jeder Tag ändert die Ziffer, es werden jeden Tag weniger, natürlich ſterben auch von dieſen Leuten noch fortwährend welche. Aber ich bin es allen denen ſchuldig, welche ſich nach einem verlorenen Sohne ſehnen, zu erklären, daß wohl keine Ausſicht dazu vorhanden iſt, daß noch Leute aus der Gefangenſchaft zurückkehren, von denen man jetzt nichts weiß, die alſo in die Kategorie der Vermißten gehören, denn alle dieſenigen Kranken, von denen man weiß, daß ſie in irgend einem franzöſiſchen Krankenhauſe geſtegt werden, ſind natürlich nicht Vermißte.

Ich habe die Gelegenheit mit Befriedigung ergriffen, um auf ſolche Weiſe den Täuſchungen vorzubeugen, die hin und wieder verſucht werden und die doch nach meiner Auffaſſung vermieden werden ſollten. Ich will damit durchaus nicht ſagen, daß ich mich nicht herzlich freuen würde, wenn ſolchem Ausſpruch zuwider ſich dennoch noch Leute zu ihren Familien finden, die ſie bereits verloren gegeben haben. Ich habe endlich noch von den Todeserklärungen zu ſprechen, deren der Hr. Interpellant auch gedacht hat, obgleich die Interpellation davon nichts ſagt. Ich kann Ihnen die Verſicherung geben, daß von Seiten der Regierung das Nöthige ſeiner Zeit gethan worden wird, es iſt nicht vergeſſen worden. (Bravo.)

Berlin, 9. Jan. Der Kaiſer und König empfangen heute den kaiſ. ruffiſchen Artilleriehauptmann v. Dapler, welcher an Stelle des verſtorbenen Oberſten v. Doppelmayr der hieſigen ruffiſchen Botſchaft als Militärattache

zugetheilt iſt. Später beſichtigte Se. Maj. die hieher kommandirten königl. württembergiſchen Infanterie-Unteroffiziere. Dieſe Militärs, welche bei den hieſigen Infanterieregimentern an Uebungen Theil genommen haben, kehren nach Beendigung ihres Kurſus nunmehr zu ihren heimlichen Regimentern zurück.

Bei der feierlichen Audienz, welche der Kaiſer und König geſtern Nachmittag dem neu ernannten franzöſiſchen Botſchafter Viſcounte Gontaut-Biron ertheilte, war außer den General- und Flügeladjutanten ſowie mehreren hohen Hofſchergen auch der Reichskanzler Fürſt Biſmarck zugegen. Derſelbe verweilt auch heute noch in Berlin. Sobald das Wetter ſich günſtiger geſtaltet, wird er auf kurze Zeit ſeine Beſuchungen im Lauenburgiſchen beſuchen. Heute hat der biſherige deutſche Geſandte bei der franzöſiſchen Republik, Graf v. Arnim, dem Präſidenten Thiers ſeine Beglaubigungſchreiben als deutſcher Botſchafter überreicht. Damit ſind denn zwiſchen beiden Nachbarmächten in aller Form wieder regelmäßige diplomatiſche Beziehungen hergeſtellt. Wie erinnerlich, war Graf Arnim ſeither lediglich als Geſandter in außerord. Miſſion bei der franzöſiſchen Regierung beglaubigt.

Geſtern iſt der k. k. öſterreichiſch-ungariſche Botſchafter am hieſigen Hofe, Graf v. Karolyi, aus Wien in Berlin wieder angekommen. Der britiſche Botſchafter, Hr. Dodo Ruſſel, wird am 11. d. M. aus London hier wieder eintreffen. Um die Mitte dieſes Monats kehrt der Prinz Auguſt von Württemberg, kommandirender General des Gardecorps, von ſeinem Beſuche am kaiſerl. ruffiſchen Hofe nach Berlin zurück.

Mehrere Blätter verbreiten neuerdings das Gerücht, bei den im Handelsminiſterium veranſtalteten Konferenzen über die ſoziale Frage ſeien hauptſächlich Repreſſivmaßregeln gegen die Arbeiterbewegung in Erörterung gezogen worden. Dieſe Behauptung iſt unrichtig. Sicherem Vernehmen nach handelte es ſich bei jenen Beſprechungen um die Ervägung von Maßnahmen zur Verbeſſerung der Lage der Arbeiter und um eine Verſöhnung ihrer Intereſſen mit denen der Arbeitgeber. Daß hiebei auch Hinweiſe auf die Agitationen der Sozialdemokratie erfolgt ſeien, ſieht allerdings als ſehr nahe liegend zu vermuthen.

#### Öſterreichiſche Monarchie.

Wien, 8. Jan. Der Adreſsausschuß des Abgeordnetenhauses nahm in ſeiner heutigen Sitzung den vom Abg. Dr. Herſt verfaßten Adreſſentwurf an. Indem derſelbe eine Paraphraſe der Thronrede gibt, brüdt er zunächſt volles Vertrauen in die Verfaſſungstreue der gegenwärtigen Regierung aus, konſtatirt, daß das Abgeordnetenhaus ſich niemals der Anſicht verſchloſſen habe, daß die Staatsgrundgeſetze ausreichende Mittel zur Geltendmachung berechtigter, auf Abänderung einzelner Beſtimmungen derſelben gerichteten Wünſche gewähren, daß aber Anſprüche vom Standpunkte der Verfaſſung aus nicht anerkannt und auf dem Wege der Verfaſſung nicht befriedigt werden können, welche die Staatsgrundgeſetze für einzelne Königreiche ſür nicht verbindlich erklären, denſelben ein böhmifches Staatsrecht gegenüberſtellen und Böhmen die Stellung eines ſelbſtändigen Staates vindiziren. Zwiſchen ſolchen Anſprüchen und der für Böhmen gleichfalls zu Recht beſtehenden Verfaſſung gebe es keinen Ausgleich, keine Vereinbarung. Die Adreſſe gibt ſodann der Ueberzeugung Ausdruck, die Befreiung des verfaſſungsmäßigen Rechtszuſtandes könne nur dadurch erreicht werden, daß die Reichsvertretung in ſelbſtändiger, von dem Belieben der Landtage unabhängiger Weiſe gebildet werde. Die dadurch bewirkte Kräftigung der Centralvertretung werde die Verſtärkung über beſondere Verächlichung Galiziens in Geſetzgebung und Verwaltung erleichtern und ſo dieſe Angelegenheit zugleich mit der Wahlreform zum endgültigen Abſchluſſe bringen. Die Adreſſe beſpricht hierauf eingehend alle in der Thronrede verheißenen Reformen und Geſetzesvorlagen. Bezüglich der durch die Aufhebung des Konſtatats notwendig gewordenen Vorlagen erwartet die Adreſſe, daß dieſelben geeignet ſein werden, die Rechte der Staatsgewalt gegenüber der Kirche zu ſchirmen und den Mißbräuchen des kirchlichen Einflusses zu ſteuern. Die Adreſſe verſpricht eine eingehende Prüfung der finanziellen Vorlagen, ſie betont die Nothwendigkeit, das Gleichgewicht im Staatshaushalte durch Vermeidung aller nicht dringenden Ausgaben herzuſtellen, ſowie die Nothwendigkeit, die Benutzung des Staatskredits nur außerordentlichen Bedürfniffen vorzubehalten. Die Adreſſe ſtimmt der Abſicht der Regierung zu, die Stellung des niederen Klerus zu verbeſſern, ſie ſieht jedoch das Mittel hierzu zunächſt in der Handhabung und in der Reform der beſtehenden Geſetze über die Beſteuerung des geiſtlichen Vermögens und ſpricht die Anſicht aus, daß die Mitwirkung des Staates bei dieſer Frage nur ſtatfinden könne, wenn das gegenwärtige Syſtem der Heranzahlung der Seelſorger durchgreifend reformirt und die Einflußnahme des Staates auf die Beſetzung der Seelſorger-Pründen geſetzlich ſichergeſtellt und erweitert wird.

#### Schweiz.

Bern, 5. Jan. (Köln. Z.) Der Papſt hat an die ſchweizeriſchen Biſchöfe ein Breve erlaſſen, welches ihren Hirtenbrief zu Gunſten der päpſtlichen Unfehlbarkeit anerkennt, ſie zum weiteren Kampfe gegen die Feinde der Kirche ermuthigt und die Hoffnung ausſpricht, daß auch die ſchweizeriſche katholiſche Preſſe für deren heilige Sache einſtehen werde. Letzteres hat hauptſächlich Bezug auf die Bundesrevision.

#### Italien.

Rom, 8. Jan. Der Kriegsminiſter beabſichtigt, nach Muſter der deutſchen Eisenbahn-Korps, in der Genietruppe eine ſpezielle Abtheilung für den Eisenbahn- und Telegraphendienst einzurichten.

#### Frankreich.

CH. Paris, 8. Jan. Der Bericht des Herrn Buiffon

hinfichtlich der Rückkehr der Verſammlung nach Paris wird morgen in der Initiativkommiſſion zur Berleſung kommen. Die Debatte in der Verſammlung wird Ende dieſer oder Anfang nächſter Woche ſtattfinden. — Der Prinz von Joinville hat geſtern mit dem Kaiſer von Braſilien beim Präſidenten geſpeist. Die Kaiſerin wohnte dem Diner nicht bei, und von Damen waren überhaupt nur Frau Thiers, Frln. Dosne, die Marſchallin MacMahon und Frln. Jacquemard anweſend. Nach dem Diner war Empfang, zu dem ſich viele Abgeordnete mit ihren Frauen einfanden, der Kaiſer und der Prinz von Joinville nahmen erſt um 11 Uhr Abſchied; der Erſtere wird am 18. d. M. von Paris abreifen.

Im Widerſpruch mit der in letzter Zeit herrſchenden Meinung verſichert man heute, Hr. Poyer-Duquertier ſei entſchloſſen, die Steuer auf Rohstoffe mit einer Reduktion von 20 auf 15 Proz. und mit drawback beizubehalten. — Aus der neuen Zuſammensetzung der Bureau der Nationalverſammlung iſt erſichtlich, daß die Linke in 3, 7, 8, 9, 12 und 14. Bureau, in den übrigen neun aber die Rechte die Majorität hat. — Was die Majorität an dem Projekte Jules Simon's hauptſächlich zu tabeln hat, iſt nicht das Prinzip des Zwangs, mit dem ſie einverſtanden wäre, ſondern der zu große Einfluß, der der Unterrichtsbehörde auf die Ernennung der Lehrer zuſtünde, die ſie zum Theil den Gemeinderäthen gewahrt wiſſen will. Bei der Diſkuſſion in den Bureau ſoll ſelbſt ein Mitglied geäußert haben, es wäre gefährlich, die Ernennung von Lehrern einer Behörde zu überlaſſen, deren Chef ein Atheiſt ſei. Hr. Simon proteſtirt lebhaft gegen eine ſolche Anklage, die alle ſeine Schriften widerſprechen.

Man ſagt, Victor Hugo ſiehe auf dem Punkte, Paris zu verlaſſen, und bereite ein Manifeſt vor, um ſeinen Wählern zu danken.

#### Belgien.

Brüſſel, 8. Jan. Wie aus Charleroi gemeldet wird, gewinnt der Strike der Grubenarbeiter zu Bezin und Sclaigneur an Umfang. Die Anſtifter ſuchen die ſämmtlichen Arbeiter des Kohlenreviers von Charleroi zur Arbeitseinstellung zu bringen und ſie zu Gewaltthatigkeiten zu verleiten. Biſher ſind noch keine Unordnungen vorgekommen, außer daß Genarmen von Ramur bei der Verhaftung einiger Individuen mit Steinen geworfen wurden, wobei einige leichte Verwundungen vorkamen. Es ward auch geſchoſſen, aber Niemand getroffen. Ein Bataillon Infanterie befindet ſich am Orte.

#### Großbritannien.

London, 8. Jan. Die Internationale ſcheint ſich eine Art von Preſsbureau eingerichtet zu haben, denn jeden Montag bringen unſere Blätter eine gleichlautende offiziöſe Notiz über die letzte Sitzung des Generalrathes. Ueberdies ſcheint es, daß dieſe Notiz es hauptſächlich darauf abgeſehen hat, dem Kontinente Sand in die Augen zu ſtreuen, denn hier läßt man ſich durch dieſes ewige Ausposaunen des Selbſtlobes nicht beirren. In der letzten Sitzung, in welcher Jung, der Sekretär für die Schweiz, den Vorſitz führte, wurde wieder über nichts Anderes geſprochen, oder beſſer geſagt, wird wieder über nichts Anderes berichtet, als über die Ausbreitung des Verbandes in England, in Irland, in Holland, in Dänemark, in Schweden u. ſ. w. u. ſ. w.

Die mit der letzten Rap-Post eingetroffenen Blätter geben einige Einzelheiten über die Annerkung der Diamantfelder am 17. Nov. 1871, welche unter ungeheurem Menſchenzudrang und mit Kundgebung eines begeiſterten Patriotismus ſtattfand. Sämmtliche Regierungsbeamten nahmen an der Zeremonie Theil, und auf allen Fahrwegen, die nur aufzutreiben waren, ging es von einem Lager zum andern, um die Proklamation zu verleſen und die britiſche Flagge aufzuziehen. Daß die Diamantgräber ſich in Folge der Annerkung ein Benehmen und ſich's nicht nehmen ließen, die Regierungskommiſſäre feſtlich zu bewirthen, verſteht ſich von ſelbſt. Der Werth von Griqualand Weſt — ſo heißt die neue Kolonie — ſcheint übrigens immer noch im Steigen zu ſein, und in den letzten 14 Tagen vor Abgang der Poſt wurden nicht weniger als 4512 Karat Diamanten zu 20,189 Pfd. ſt. verkauft.

#### Amerika.

— Neu-York iſt wieder um einen Standal reicher, und zwar dieſesmal um einen blutigen. Der bekannte James Fiſk jun., einer der ſchlimmſten Schwindler von Neu-York, was viel heißen will, und Direktor der berühmten Eriebahn, war mit einem gewiſſen Edward S. Stokes in Streit gerathen über eine Buſſin, Namens Mansfield, die ihm dieſer abgelockt hatte. Auf Fiſk's Betreiben wurde Stokes verhaftet und es entſpann ſich ein langwieriger und anſtößiger Prozeß. Am vorigen Sonntag gab Stokes in einer von jenen Weiße angeſtellten Verleumdungsſtelle Zeugniß gegen Fiſk ab und drohte außerdem, Briefe des Letzteren an ſeine ehemalige Geliebte zu veröffentlichen, welche verſchiedene Geheimniſſe aus dem Erie-Schwindel enthielten. Fiſk erlangte darauf einen gerichtlichen Befehl — vielleicht wieder von einem der durch Tweed, Fiſk und Konſorten erkaufen Richter — wodurch die öffentliche Mittheilung jener Briefe verboten wurde, und überdies gelang es ihm, die große Jury dahin zu bringen, daß ſie Stokes wegen böswilliger Verabredung zu falſcher Anklage vor Gericht zu ſtellen beſchloß. Den Stokes ſcheint das in Wuth verſetzt zu haben. Am Sonntag Nachmittag feuerte er in dem Corridor des Grand Central Hotel drei Piſtolenſchüſſe auf Fiſk ab. Der Verwundete ſtarb am folgenden Morgen, behielt aber ſein volles Bewußtſein bis zu Ende. Gould und Tweed, langjährige Schwindelgenoffen, wichen nicht von ſeinem Sterbelager; warum ſie bis zu ſeinem letzten Athemzuge aushielten, werden ſie wohl ſelbſt am beſten wiſſen. Der Mörder wurde in Haft gebracht.

Eine russische Note.

Die telegraphisch bereits erwahnte Note des russischen Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff an den Gesandten der Ver. Staaten von Nordamerika in Betreff der Angelegenheit Katalazy lautet nach Wiener Blättern:

Ich habe die Ehre gehabt, die Depesche zu empfangen, welche Hr. S. Fish unter dem 4. (16.) Nov. d. J. an Sie gerichtet hat, und wovon Sie eine Abschrift in meinen Händen zurückzulassen beauftragt worden sind.

Der unliebsame Zwischenfall mit Hrn. Katalazy hat seine Entstehung und Weiterentwicklung während meiner Abwesenheit gefunden. Bei meiner Rückkehr nach St. Petersburg habe ich mir über die Einzelheiten Bericht erlassen lassen. Ich habe gefunden, daß der Stellvertreter im kaiserlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Graf v. Westmann, weit entfernt, sich dem Begehren der Bundesregierung zu verschließen, einfach nur den Wunsch ausgedrückt hatte, daß aus Rücksichten der Schlichtheit und Angemessenheit Hr. Katalazy während des Aufenthalts des Hrn. Großfürsten Alexis in den Ver. Staaten fortfahren möge, seine Funktionen auszuüben. Die Bundesregierung hatte diese Erwägungen gebilligt. In Folge dessen war Hr. Katalazy die Weisung zugegangen, sofort, nachdem der Hr. Großfürst Alexis Amerika verlassen haben würde, nach Rußland zurückzukommen, und er war in Kenntniß gesetzt worden, daß er auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren werde.

Es schien mir sehr, daß, nachdem das kaiserl. Kabinett dem von der Bundesregierung kundgegebenen Wunsche in seiner ganzen Ausdehnung willfahrt, diese Angelegenheit gemäß der zwischen Kabinetten üblichen Courtoisie als geordnet angesehen werden müsse. Nicht ohne Bedauern nahm ich daher Kenntniß von einer örtlichen Korrespondenz, die mir gegenstandslos zu sein schien und in welcher die dem noch in Ausübung seiner Funktionen begriffenen Minister Rußlands schuldigen Rücksichten nicht hinlänglich gewahrt waren.

Die Mitteilung, welche Hr. S. Fish Sie beauftragt hat, uns zu machen, zerfällt in zwei Theile. Der eine bezieht sich auf die Rückberufung des Hrn. Katalazy, worin wir, wie ich oben gesagt, dem Wunsche der Bundesregierung bereits nachgegeben sind. Der andere enthält die Aufzählung der wider ihn geltend gemachten Beschwerden. Dieser zweite Theil ruft das kaiserl. Ministerium zum Richter über das Benehmen des Hrn. Katalazy an. Wir werden daselbst in ernsthafte Erwägung ziehen. Ich muß indes schon jetzt feststellen, daß Hr. Katalazy mehreren der, wie oben erwähnt, gegen ihn erhobenen Beschwerden in Betreff, die hierher gelangt sind, bevor wir noch Kenntniß von der Depesche des Hrn. S. Fish hatten, bereits förmliche Abkündigungen entgegengesetzt hat. Wie dem auch sei, das Rechtsgesetz ist in den Ver. Staaten zu sehr entwickelt, als daß der Hr. Staatssekretär annehmen könnte, wir würden von einem Elementargrundsatze der Gerechtigkeit abgehen vermögen, indem wir ein Urtheil abgäben, bevor wir den betroffenen Theil gehört haben. Wir müssen daher unsere Entscheidung aufschieben. Hr. Katalazy wird in Stand gesetzt werden, jene Beweise vorzubringen, die er zu seiner Verteidigung anführen kann.

Ich bin gewiß, daß diese Anschauungsweise von der Bundesregierung gewürdigt werden wird, wie ich mich dem auch andererseits überzeugt halte, daß diese Zwischenfall, wie peinlich er auch sei, in keiner Art den Gefühlen alter und aufrichtiger Freundschaft Eintrag zu thun vermöge, welche unsere beiden Länder vereinen. — Gefühlen, welche noch ganz kürzlich erst durch den herzlichen Empfang, welchen die amerikanische Nation dem Sohne meines erhabenen Herrn bereitet hat, eine neue Bekräftigung erfahren haben. — Empfangen Sie u. s. w. Gortschakoff.

Badische Chronik.

r. Karlsruhe, 9. Jan. (Vereinsklinik.) Vom 1. Juli 1869 bis 1. Juli 1871 wurden in dieser Vereinsklinik 519 Kranke behandelt und zugleich verpflegt. Wir geben einen kurzen Ueberblick aus dem Berichte der Anstaltsärzte.

I. Abtheilung für chirurgische und Frauenkrankheiten unter Hrn. Obermedizinalrath Dr. Baitzner. Wir bemerken hier, daß die Anzahl der aufgenommenen Kranken in dieser Abtheilung bedeutend geringer als früher war, da während des Krieges die Räumlichkeiten oft zu anderen Zwecken verwendet wurden und Hr. Dr. Baitzner, durch die Pflege und Behandlung Verwundeter beansprucht, nur wenige ganz dringende Fälle in der Klinik annehmen konnte. Am 1. Juli 1869 waren 5 Kranke in der Anstalt; hiezu wurden bis 1. Juli 1871 neu aufgenommen 74, zusammen 79 mit 1794 Verpflegungstagen, so daß auf jeden Kranken im Durchschnitt 22 2/3 Tage Verpflegungsgeld kommen. Operationen fanden 54 statt.

II. Abtheilung für Augenkranken unter Hrn. praktischem Arzt und Augenarzt Dr. E. Maier. Am 1. Juli 1869 standen in Behandlung 8 Kranke, dazu wurden neu aufgenommen 482 mit 19 Begleiterinnen. Darunter befanden sich 156 auf Kreislosten verpflegte Augenkranken, und zwar aus Kreis Karlsruhe 115, Baden 41, Heidelberg und Mosbach je 3, Mannheim und Waldbrunn je 1; von hiesiger städtischen Krankenversicherungsanstalt 10. Ohne Verpflegung wurden 2107 Augenkranken behandelt. Die Summe der Verpflegungstage betrug 11,131, also durchschnittlich auf den Einzelnen 25 Tage. Während des Krieges fanden 30 Soldaten Aufnahme, die zum Theil Monate lang in Verpflegung blieben. Es waren 39 Kranke aus dem Auslande (Bayern, Elsaß, Württemberg, Hessen, Preußen, Frankreich, Schweiz) anwesend. Es zeigten sich 412 Krankheitsformen. Operationen wurden 243 ausgeführt, darunter 56 Staaroperationen, 92 Pupillenbildungen, 38 Schieloperationen, 14 Eröffnungen der vorderen Augenkammer u. s. w. 8 Eindringlingen wurden künstliche Augen eingesetzt. Heilerfolge: Von den 412 stationären Kranken wurden 297 geheilt, 82 gebessert und 33 ungeheilt entlassen. Unter den 56 Staaroperationen waren: volle Erfolge 35, miltlerer Erfolg 5, ohne Erfolg 5, worunter aber 2, bei welchen die Operation auf dem einen Auge erfolgreich war, 42 am Staar Erblindete wurden lebend entlassen.

Mannheim, 7. Jan. (Hess. B.) Einem der hauptsächlichsten Hindernisse einer rascheren Zunahme der Population, dem Mangel an Wohnungen und in Folge dessen der Ueberfüllung derselben wird von Seiten der Stadt im Laufe der nächsten Zeit mit aller Kraft gesteuert werden. Schon in einigen Wochen kommt ein ziemlich umfangreiches Gelände jenseits des Neckars behufs Ausführung von Wohnungen zur Verfügung, und auch im Norden und Osten der Stadt, in der unmittelbaren Nähe des im Baue begriffenen neuen Personenbahnhofes werden sich in Wälde neue Stadttheile entwickeln, mindestens läßt es die Gemeindevverwaltung an keinen Anstrengungen

fehlen, um das gewünschte Ziel zu erreichen. Zu diesem Zwecke ist man auch, wie bereits mitgeteilt wurde, mit der Gründung einer Baugesellschaft beschäftigt. Bis jetzt liegen die Vorbereitungsarbeiten dazu vorzugsweise in den Händen des großen Kapitals; es darf aber wohl erwartet werden, daß auch die gewerblichen Kreise der hiesigen Bevölkerung sich für dieses Unternehmen interessieren werden.

Vorberg, 8. Jan. (Taub.) Gestern wurde uns Gelegenheit zu persönlichem Verkehr mit unserem Landtags-Abgeordneten, dem Hrn. Kreisgerichtsrath H u f f s c h m i d t, geboten. Derselbe hatte in den Nachmittagsstunden seine Wahlmänner in dem Saale des hiesigen Rathshauses um sich versammelt. Er entrollte in freundlicher Ansprache vor ihren Augen ein klares Bild der seitberigen Thätigkeit der Ständerversammlung, und gab Andeutungen über die mutmaßlich nach Wiederberufung der Kammer noch zu erledigenden Arbeiten. Schließlich veranlaßte Hr. Huffschnidt zur Aeußerung etwaiger besonderer Wünsche und Anliegen, von denen eine ganze Reihe vorgebracht wurde. Sie bezogen sich theilweise auf Schaffung von Verkehrswegen. Hr. Huffschnidt beabsichtigt, in nicht zu ferner Zeit seinen Besuch in unserer Gegend zu wiederholen.

Freiburg, 8. Jan. Dem „Oberb. Kur.“ zufolge wird der Abg. Marbe die Wahlmänner des XV. Wahlbezirks an den nächsten Sonntagen zu einer Besprechung versammeln, und zwar diejenigen aus dem Bezirksamt Freiburg in Kirchgarten und die aus dem Bezirksamt Staufen in Grunern. Das Nähere soll in einer besondern Einladung enthalten sein.

Freiburg, 9. Jan. Professor Dr. Schönberg theilt der „Freib. Ztg.“ mit, daß seine Berufung an die Reichsuniversität Straßburg noch nicht erfolgt und die betreffende Nachricht der „Wes.-Ztg.“ unrichtig sei. — Nächsten Samstag, 13. d., wird im hiesigen Stadttheater Shakespeares „Heinrich IV.“ zur Aufführung kommen mit Hrn. Hoffhauspieler Lange von Karlsruhe als „Falstaff“.

Der Konsumverein Waldshut hat sich in der Generalversammlung vom 6. d. M. förmlich konstituiert. „Der Abbote“ begleitet diese Meldung mit folgenden Worten: Die zahlreiche Theilnahme legte das sprechendste Zeugniß ab, daß diese Einrichtung, wie an andern Orten, so auch in hiesiger Stadt ein dringendes Bedürfnis geworden ist. In dieser zahlreichen Theilnahme liegt denn auch dessen Lebensfähigkeit und der Hauptvortheil der einzelnen Teilnehmer; denn dadurch ist der Verein jetzt in den Stand gesetzt, ein eigenes Geschäft einzurichten und seine Waaren in größerem Maße zu beziehen von einer eigens hiesfür bestehenden Einkaufsgenossenschaft, die nicht nur reelle Waare, sondern auch möglichst niederen Preis garantiert. Der Konsumverein ist auf soliden, größtentheils auf dem Genossenschaftsgesetze beruhenden Statuten gegründet, so daß die Interessen der Vereins im Allgemeinen sowohl, als die des einzelnen Mitgliedes aufs beste gewahrt sind. Jedes Mitglied zahlt innerhalb eines Jahres seinen Stammanteil mit zehn Gulden, die dessen Eigenthum bleiben und bis zu dessen Austritt mit fünf Prozent verzinst werden. Die Versammlung war getragen von dem Bewußtsein, daß durch dieses Institut auch dem Minderbemittelten und Niederklasseren die Beschaffung seiner Lebensbedürfnisse in guter Qualität und um möglichst wohlfeilen Preis ermöglicht werde nach dem Grundsatz: „Alle für Einen und Einer für Alle.“

Vermischte Nachrichten.

Mes, 7. Jan. (Zig. i. Loth.) Schon seit längerer Zeit beklagten sich die Bewohner jener Ortschaften, in deren Nähe die gefallenen Eltere und Menschen massenweise bedirgt liegen, daß Gräber sich Nacht öffnen und in unbegreiflicher Weise durchwühlt werden, waren wohl gar der Ansicht, dies ginge nicht mit richtigen Dingen zu, es müßte Irren, u. s. w. Zwei Grenzauferer gingen nun der Sache auf die Spur und ergriffen zwei Weiber Strolche, welche bereits ihren Karren mit fünf Malterfäden voll Knochen verschiedener Art und Gattung neben sich setzen hatten. Dieselben wurden der Polizeibehörde überliefert und würde denselben, falls eine ärztliche Untersuchung das Vorhandensein von Menschenknochen bestätigt, eine schwere Strafe bevorstehen. Einer der Weiber erklärte auf Befragen, daß die noch ziemlich frischen Knochen von hiesigen Leimseibern geschäpft Artikel seien.

Altenburg, 6. Jan. Diese Nacht ist vom Hummelschainer Schloß bei Raßla der sogen. Siegelaretfelgel abgebrannt; das Mobiliar ist zum Theil gerettet.

Nachricht.

Geislingen, 10. Jan. Bei der Ergänzungswahl zur Abgeordnetenammer an Stelle Kömer's siegte Kreisgerichtsrath Hohlf (kermal) über Kreisgerichtsrath Gaupp (national) mit sehr geringer Mehrheit.

Wien, 9. Jan. Sicherem Vernehmen nach steht demnächst ein umfassender Personenwechsel in der diplomatischen Vertretung Oesterreichs im Auslande bevor.

Versailles, 9. Jan. Die Nationalversammlung genehmigte die Zusatzkonvention zu dem Friedensvertrag mit Deutschland, und begann sodann die Berathung über die Steuer auf die Mobilienwerthe. Der Finanzminister Pouyer-Quertier wies auf die Dringlichkeit einer Entscheidung hin.

Graf Arnim überreichte heute 2 Uhr seine Beglaubigungsschreiben als deutscher Botschafter. Ein feierliches Ceremoniell fand nicht statt, da solches unter der gegenwärtigen Regierung nicht gebräuchlich ist. Im Laufe der Unterhaltung mit dem Präsidenten der Republik gab der Graf die Versicherung, daß die in seinem Schreiben vom 1. Jan. hinsichtlich des Präsidenten und Frankreichs ausgedrückten Gefühle die Gefühle seiner Regierung seien. Nach dem offiziellen Empfang besuchten Graf und Gräfin Arnim den Präsidenten der Republik und den Minister des Auswärtigen. — Hr. v. Goulard wird diese Woche nach Rom abreisen.

Paris, 9. Jan. Victor Hugo hat, nachdem er in der Wahl unterlegen, ein Manifest „an das Pariser Volk“ erlassen, worin er seinen politischen Standpunkt aufrecht hält und denselben die Zukunft vindiziert. — Man versichert, daß die Enquete-Kommission der Kapitulationen daraufhin erkannt habe, daß den General Wimpffen wegen des Unglücks von Sedan kein Tadel treffe. Dieselbe

Kommission hat am Samstag den Marschall Bazaine vernommen, dessen Aussagen zu ziemlich lebhaften Entgegnungen geführt haben sollen.

Paris, 10. Jan. Graf Arnim hatte gestern bei Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben eine längere Unterredung mit Hrn. Thiers in den freundlichsten Formen. Die „Corresp. Havas“ sagt, die französisch-deutschen Beziehungen seien so gut, als es die Sachlage irgend gestattet.

London, 9. Jan. Lord Loftus ist hier eingetroffen und gestern in Audienz von der Königin empfangen worden.

Athen, 9. Jan. Die Abgeordnetenkammer ist aufgelöst worden.

Karlsruhe, 10. Jan. Zu unserer gestrigen Mittheilung über eine hier beabsichtigte Jahresfeier der dreitägigen Schlacht von Belfort ist weiter nachzutragen, daß so eben in der Braun'schen Hofbuchhandlung dahier eine kleine Festgabe erscheint unter dem Titel „Die Schlacht von Belfort“, Gedicht von Georg Längin. Vorausgeschickt ist ein kurzes Wort über den Gang und Verlauf der Schlacht.

Frankfurter Kurzzettel vom 10. Januar.

Table with columns for Staatspapiere (Germany, Austria, Prussia, Baden, etc.) and Aktien und Prioritäten (Banks, Darmstädter, etc.).

Table with columns for Anleihenloose und Prämienanleihen (Bayer, Badische, Braunschweig, etc.).

Table with columns for Wechselkurse, Gold und Silber (Amsterdam, Berlin, Bremen, etc.).

Table with columns for Berliner Börse, Wiener Börse, Paris, etc. (Market news and exchange rates).

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag 11. Jan. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Erste Gastdarstellung der Frau Niemann-Seebach. Wegen Unpäßlichkeit der Frau Schönfeld statt „Griseledis“: Die Waise von Lowood, Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten, von Ch. Birch-Weißer. „Jane Eyre“ — Frau Niemann-Seebach. Anfang 6 Uhr. Freitag 12. Jan. 1. Quartal. 5. Abonnementsvorstellung. Lucrezia Borgia, Oper in 3 Akten, von Donizetti. Masken-Lanzdiwertissement. Anfang 1/2 7 Uhr. Samstag 13. Jan. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zweite und letzte Gastdarstellung der Frau Niemann-Seebach. Griseledis, dramatisches Gedicht in 5 Akten, von Friedrich Halm. „Griseledis“ — Frau Niemann-Seebach. Anfang 1/2 7 Uhr.

§. 686. Raftatt. Verwandten, Freunden und Bekannten widme ich die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Gatten, Theodor Eberle, Lokomotivführer, heute Mittag halb 3 Uhr nach längerem Leben in ein besseres Jenseits abzurufen. Um stille Theilnahme bittet, Raftatt, den 9. Januar 1872.

Die trauernde Gattin: Elisabetha Eberle, geb. Schmalholz, §. 696. Krautheim. Verwandten, Freunden und Bekannten gebe tiefgebeugt die Nachricht von dem heute Morgen um 1 Uhr erfolgten Tode meiner lieben guten Frau, Amalie, geb. Wagner. Nur wenige Tage zuvor ging ihr neugeborenes Töchterchen im Tode vor an. Krautheim, den 9. Januar 1872.

Im Namen der Hinterbliebenen, Der Gatte: Edmund Eichhorn, Apotheker.

§. 676. 1. In der Unterzeichneten 1. af in zweiter Auflage ein: Das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich erläutert durch Dr. F. C. Oppenhoff.

1 Hälfte. 3 fl. 54 kr. Karlsruhe, 9. Januar 1872. G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

§. 678. Im Verlage von Carl Knobloch in Leipzig erschien und ist in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe vorräthig:

Ein Erbfolgekrieg. Lustspiel in 4 Akten von Hippolyt August Schaufert.

Preis eleg. gebunden 54 kr. Dies neue Lustspiel ging kürzlich unter außerordentlichem Erfolg über die Karlsruher Hofbühne.

Es eignet sich auch vortreflich zur Aufführung in Privattheatern und sei daher zu diesem Zwecke, sowie allen Freunden eines gebiegenen deutschen Lustspieles bestens empfohlen.

§. 679. 1. Karlsruhe. Dr. C. Meyer, amerik. Zahnarzt, Seminarstraße 3, Sprechstunden von 9 bis 4 Uhr.

Stellegefuch. §. 669. Ein solides, braves Mädchen sucht Stelle, wo möglich in Karlsruhe, als Zimmermädchen, oder in eine stille Haushaltung.

Offene Stelle. §. 679. 3. Mannheim. Für einen argebenden Commis aus einem Export-Geschäft ist in Heidelberg eine Stelle offen.

Eisenbahnstation Heidelberg. Achten amerikanischen Pferdezahnmals zur Saat empfiehlt waggontweise und kleinere Partien per Februar lieferbar billigt J. F. Schaefer, Samenhandlung.

Stellegefuch. §. 685. 1. Eine junge, gebildete Deutsche aus guter Familie, welche vollkommen fran-ösisch und englisch spricht und schreibt, auch italienisch versteht, und einige Jahre bis zum Ausbruch des Krieges in den besten Häusern von Paris (sozobl. Dame) bedient, als auch Kindern Unterricht erteilt hat, sucht in einem Herrschaftshause wieder eine entsprechende Stellung.

Stellegefuch. §. 681. Ein unabhängiges und gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Beschäftigte oder zu einem Kinde. Franco Offerten sub Chiffre M. 466 nimmt die Generalagentur der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Mannheim entgegen.

Buchhalter, Correspondent gesucht, in einer größeren Bierbrauerei, verbunden mit Cigar- und Plaquez-Fabrik. Schöne Handschrift, gewandte und zuverlässige Arbeit beansprucht. Bewerber, die bereits gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Anmeldungen mit Abschrift der Zeugnisse unter U. H. 801 durch die Annoncen-Expedition von Gaasjen & Bogler in Frankfurt a. M. erbeten.

F. Ein Verfertiger bittet um Nachricht. N. §. 681.

Ullman's Künstler-Concerte.

Die Künstlergesellschaft besteht aus Elf Künstlern ersten Rangos von anerkanntem europäischem Rufe.

Unwiderrufflich letztes Concert. Sonntag den 21. Januar 1872, Abends 7 Uhr, im Saale der Eintracht.

Mit Bezugnahme auf die vorläufige Anzeige, daß die Concert-Gesellschaft aus einer ungewöhnlich großen Anzahl von Künstlern ersten Rangos besteht und als Ensemble alles bisher in Deutschland Gebotene weit übertreffen wird, erlaube ich mir hiermit, deren Namen zu veröffentlichen, und glaube, daß man mich nicht der Übertreibung beschuldigen kann, wenn ich fest behaupte, daß eine ähnliche Zusammenstellung niemals in solcher Größe verschwendlicheren Ausdehnung ins Leben gerufen wurde.

Marie Monbelli, Concertsängerin aus London. Mlle. Hamakers, erste Coloraturfängerin der großen Oper, Paris. Max Stagemann, Königl. Hofopernsänger aus Hannover. Johannes Müller.

Becker's Florentiner Quartett-Verein (Jean Becker, Masi, Chiostri, Hilpert).

Pauline Fichtner, Klavier-Virtuosin aus Wien. Camillo Sivori, Violin-Virtuos aus London. Joseph Servais, Violoncell-Virtuos aus Brüssel. Herr Musikdirector Metzendorf.

Concert-Führer von Julius Blüthner aus Leipzig. Preise der Plätze. Nummerirte Sitze im Saale 2 1/2 fl. und 1 fl. 45 kr.

Der Billeter-Verkauf findet vom 8. Januar an täglich statt in der Musikalienhandlung von L. Fr. Schuster. Die bis 4 Uhr Nachmittags am Concerttage nicht verkauften Bilette sind Abends an den Kassen zu haben.

Berein „Deutsche Mode“. Zweite ordentliche General-Versammlung am 6. Februar 1872, um 10 Uhr Vormittags, zu Berlin.

Am 5. Februar, Abends 8 Uhr, Begrüßung der auswärtigen Mitglieder im Vereinslokale. Berlin, den 7. Dezember 1871.

Das Curatorium des Vereins „Deutsche Mode“ Emil Kuhn.

Mechaniker und Dreher finden lohnende und dauernde Beschäftigung in der Nähmaschinenfabrik von Jos. Werthelm in Frankfurt a. M.

Dampfmaschine-Verkauf. §. 652. 1. Eine noch gut erhaltene stehende Dampfmaschine von 4 Pfl., mit liegendem Kessel für 5 Pfl., ist wegen Aufstellung einer neuen größeren Maschine billig zu verkaufen.

Saftige kleine Orangen per Stück 3 kr., 100 Stückweise entsprechend billiger empfiehlt Florian Kühn, Baden.

Zu verkaufen. §. 666. Karlsruhe. Ein Haus und Kücheneinrichtungsgeschäft, welches schon einige Jahre mit bestem Erfolg betrieben wird, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Weißenburg. Für das Offizier-Casino in Weißenburg wird zum 1. April ds. Jrs. eine erfahrene, perfekte Kochfrau, die gleichzeitig den Haushalt des Casino's zu führen hat, gesucht.

Lehrlingsstelle-Gesuch. §. 684. Für einen jungen Mann, welcher schon 2 Jahre im elterlichen Geschäft thätig war, wird eine Lehrstelle zur weiteren Ausbildung gesucht.

Lehrling. §. 650. 2. Karlsruhe. Ein findet bei Unterzeichnetem Aufnahme. Karlsruhe, Januar 1872. G. Döll, Apotheker.

Stellegefuch. §. 681. Ein unabhängiges und gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Beschäftigte oder zu einem Kinde.

Stellegefuch. §. 681. Ein unabhängiges und gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Beschäftigte oder zu einem Kinde.

Stellegefuch. §. 681. Ein unabhängiges und gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Beschäftigte oder zu einem Kinde.

Stellegefuch. §. 681. Ein unabhängiges und gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Beschäftigte oder zu einem Kinde.

Stellegefuch. §. 681. Ein unabhängiges und gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Beschäftigte oder zu einem Kinde.

Stellegefuch. §. 681. Ein unabhängiges und gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Beschäftigte oder zu einem Kinde.

Stellegefuch. §. 681. Ein unabhängiges und gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Beschäftigte oder zu einem Kinde.

Gewerbe- u. Handels-Kammer Offenburg.

In der Sitzung des Ausschusses vom 11. Dezember wurde beschlessen, nachfolgende Schlußsatz zu veröffentlichen: Berlin, 23. November 1871.

Der deutsche Reichstag hat das von dem Verein badischer Handelskammern unterm 16. d. M. eingelangte Telegramm, die Reform des deutschen Münzwesens betreffend,

bei Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Ausprägung von Reichsgeldmünzen in Erwägung angenommen und durch die erfolgte Annahme des bezeichneten Gesetzentwurfs für erbigt erachtet.

Das Bureau des deutschen Reichstages, ge. Mehel, Geheimr. Regierungsrath.

Berein badischer Handelskammern zu Offenburg. D.R.P. 819. Offenburg, den 29. November 1871. Gewerbe- u. Handels-Kammer Offenburg.

Bureau des deutschen Reichstages Berlin.

Beifolgendes Schreiben wurde von dieser Stelle eröffnet und geben wir Ihnen solches mit dem Bemerkten zurück, daß weder hier ein Verein badischer Handelskammern sich gebildet hat, noch von uns je ein Telegramm an den deutschen Reichstag abgefaßt wurde.

Wir bitten um Uebersendung des Original-Telegramms oder einer beglaubigten Abschrift, da es scheint, daß mit der Unterschrift „Verein badischer Handelskammern“ Mißbrauch getrieben wurde.

Der Gewerbe- und Handelskammer beehrt sich das unterzeichnete Bureau in Folge des gefälligen Schreibens vom 29. v. M. beifolgend eine beglaubigte Abschrift des unterm 16. v. M. mit der Unterschrift „Verein badischer Handelskammern“ aus Offenburg hier eingegangenen Telegramms, ergebnis zu überfenden.

Das Bureau des deutschen Reichstages, Mehel, Geheimr. Regierungsrath.

In die Gewerbe- und Handelskammer zu Offenburg. D.R. 1722. Beglaubigte Abschrift!

Telegraphie des deutschen Reichs. Berlin de Offenburg, 639. 23. 16. 3. 50 N. Deutscher Reichstag Berlin.

Goldstück 25 Frankenstücker, 2 1/2 Franken, Groschen, 25 Centimes wünscht der süddeutsche Handelsstand in der Eifen-Sunde.

Verein badischer Handelskammern. Für richtige Abschrift: Berlin, den 2. Dezember 1871. (L. S.) Rotturmund, Registrar.

Gewerbe- u. Handels-Kammer Offenburg. Bureau des deutschen Reichstages Berlin.

Ihre geehrte Zuschrift vom 2. Dezember mit der Abschrift des Telegramms ist in unserem Besit und ist es uns leid, Ihnen wiederholt mitteilen zu müssen, daß weder hier ein Verein badischer Handelskammern existiert, noch von uns aus je ein Telegramm dieses Inhalts aufgegeben wurde, sondern daß ein Unbefugter sich erlaubte, fragliches Telegramm an den Reichstag zu richten.

Auf dem Telegraphen-Bureau, wo wir den Namen des Aufgebers erfahren wollten, wurde uns derselbe nicht mitgeteilt und müssen wir es nun Ihnen überlassen, in der Sache vorzugehen.

§. 673. Nr. 15. Dos bei Baden. Jagdverpachtung. Am Freitag den 12. Januar d. J. Nachmittags 1 Uhr.

läßt die Gemeinde Dos auf dem Rathhause daselbst die Jagd auf ihrer Gemarkung von 3597 Morgen Bodenfläche in zwei Abtheilungen auf sechs Jahre öffentlich verpachten, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Dos, den 7. Januar 1872. Gemeinderath. Steiner, Bürgermeister.

§. 650. 2. Karlsruhe. Ein Lehrling findet bei Unterzeichnetem Aufnahme. Karlsruhe, Januar 1872. G. Döll, Apotheker.

Stellegefuch. §. 681. Ein unabhängiges und gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Beschäftigte oder zu einem Kinde.

Stellegefuch. §. 681. Ein unabhängiges und gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Beschäftigte oder zu einem Kinde.

Stellegefuch. §. 681. Ein unabhängiges und gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Beschäftigte oder zu einem Kinde.

Stellegefuch. §. 681. Ein unabhängiges und gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Beschäftigte oder zu einem Kinde.

Stellegefuch. §. 681. Ein unabhängiges und gebildetes Frauenzimmer aus guter Familie sucht eine Stelle bei einer Herrschaft als Beschäftigte oder zu einem Kinde.